



Menschen in Bewegung

*Leitfaden
für Globales Lernen
mit Geflüchteten*

Einleitung 4

**„Bildung trifft Fluchterfahrung“
– Globales Lernen und Flucht** 6

Erzählung **Begegnung mit Omschnee** 8

Wer ist (k)ein Flüchtling?
Versuch einer Begriffsdefinition 10

Projektvorbereitungen 11

Schritte zur Qualifizierung I
Einstiegsgespräch 12
Qualifizierungselemente: Vorschulung 13
Seminar „Einführung in das Globale Lernen“ 14

Erzählung **Ein Vogel namens Hoffnung** 16

Schritte zur Qualifizierung II
Coaching für Geflüchtete 18
Hospitation und Tandemveranstaltungen 19

Wirkungen
... aus Trainersicht 22
... aus Teilnehmersicht 23

Was fördert den Erfolg des Projekts?
Kooperationspartner*innen 25
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 25

Finanzierung 26

Checkliste 30

Literatur | Links | Abkürzungen 31

Impressum

Herausgeber: EWN /BtE-NRW | v.i.S.d.P: **Daniela Peulen**

Redaktion: **Daniela Kaminski** Marketing Coaching Kommunikation

Autor*innen/Mitarbeit:

Nafice Fazely | Teilnehmerin im Pilotprojekt „Geflüchtete als Vermittler*innen von Erfahrung und Wissen“, BtE-Referentin

Tatjana Giese | Fachpromotorin für Fundraising beim Eine Welt Netz NRW e.V.

Keith Hamaimbo | Trainer bei Engagement Global „Einführung in das Globale Lernen“, BtE-Referent

Julian Karsunky | Projektleitung Pilotprojekt „Geflüchtete als Vermittler*innen von Erfahrung und Wissen“ bei Netzwerk politik|atelier e.V., Bonn

Daniela Peulen | Projektleitung „Bildung trifft Entwicklung“ beim Eine Welt Netz NRW e.V.

Pascal Sevadouno | Teilnehmer im Pilotprojekt „Geflüchtete als Vermittler*innen von Erfahrung und Wissen“, BtE-Referent

Myriam Sikaala | Trainerin in der Vorschulung, BtE-Referent*in und Coach für BtE-Referent*innen mit Fluchterfahrung

Johanna Tückmantel | Projektmitarbeiterin bei Engagement Global, Seminarprogramm BtE bundesweit

Aline Watermann | ehemalige Projektmitarbeiterin bei BtE-NRW

Gestaltung: LFS Münster

Erscheinungstermin: Juni 2018

pdf-Version online unter:

<https://www.eine-welt-netz-nrw.de/bildung/bildung-trifft-entwicklung/besondere-materialien-und-formate-bei-bte-nrw/>

Fotoquellen:

medico international, Daniela Kaminski, fotolia, Ursula Mindermann, politik|atelier, Myriam Sikaala, UNHCR/A. D'Amato

Im Rahmen von



Gefördert von



Mit Mitteln des



Printversion gefördert durch die



Die veröffentlichenden Organisationen sind als Herausgeberin für den Inhalt allein verantwortlich und spiegelt nicht die Ansichten des BMZ wider.

Globales Lernen mit Geflüchteten



Menschen in Bewegung

Der Leitfaden „Menschen in Bewegung. Leitfaden für Globales Lernen mit Geflüchteten“ möchte interessierte Organisationen der (entwicklungs-) politischen Bildungsarbeit von den Erfahrungen aus einem Pilotprojekt mehrerer Kooperationspartner profitieren lassen.

Mit der Einbindung von Geflüchteten in die entwicklungs- politische Bildungsarbeit und das Globale Lernen wollen wir vieles in Bewegung bringen: die Perspektiven wechseln, durch persönliche Begegnung die Herzen berühren und Empathie fördern, und vor allem den Geflüchteten die Gelegenheit geben, sich und ihre vielfältigen Ressourcen einzubringen.

Geflüchtete werden in der Regel durch die gesetzlichen Bestimmungen über einen längeren Zeitraum auf die Rolle von passiven Hilfsempfänger*innen reduziert, selbst wenn sie schon Deutsch gelernt haben und ihnen ein Bleiberecht zugesprochen wurde. Das Projekt „Geflüchtete als Vermittler*innen von Erfahrung und Wissen“ sorgt dafür, dass nicht immer nur über sie geredet wird, sondern dass sie selbst aktiv werden können, indem sie über ihre Herkunftsländer und Fluchterfahrungen berichten und zu einem besseren Verständnis sowie zum Abbau von Vorurteilen beitragen.

Das Bildungsprogramm „Bildung trifft Entwicklung“ (BtE) qualifiziert und vermittelt Referent*innen des Globalen Lernens in Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen. BtE-Referent*innen führen auf Honorarbasis Unterrichtsbesuche, Workshops und Projektstage durch. Mit teilnehmer- und aktionsorientierten Methoden bearbeiten sie die Zusammenhänge zwischen dem alltäglichen Leben hier und der Situation der Länder des Südens, erarbeiten dabei Handlungsmöglichkeiten zur Förderung von Solidarität und Gerechtigkeit im globalen Kontext.

Partner

Das Pilotprojekt wurde von der Bonner Nichtregierungsorganisation Netzwerk politik|atelier (np|a) 2015 initiiert und in Kooperation mit dem Eine Welt Netz NRW sowie mit Engagement Global (EG) konzipiert und in den Jahren 2015-2018 in fünf Städten in NRW durchgeführt. Für die Bausteine des Pilotprojektes waren verantwortlich: np|a für die Konzeption, Planung und Durchführung einer zweitägigen Vorschulung; das Eine Welt Netz NRW e.V., Träger des Programms „Bildung trifft Entwicklung“ in Nordrhein-Westfalen, für die Qualifizierung von interessierten Geflüchteten zu Referent*innen des Globalen Lernens (GL), ihre Betreuung und Vermittlung; Engagement Global für die Anpassung und Durchführung der „Einstiegsseminare Globales Lernen“ als Grundqualifizierung für die Referent*innen.

Globales Lernen – Themen und Ziele

Wir betrachten die Bearbeitung des Themenfelds Flucht – Asyl – Migration als eine Kernaufgabe des Globalen Lernens (GL). Die Bildungsveranstaltungen mit Geflüchteten bieten in vielfältiger Hinsicht Anknüpfungspunkte:

Der »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung«¹ nennt die Informationsbeschaffung, das Erkennen der soziokulturellen Vielfalt in der Einen Welt sowie die Analyse von Globalisierungs- und Entwicklungsprozessen als Kernkompetenzen des GL.

Die Vermittlung von Hintergrundinformationen über die Herkunftsländer der Geflüchteten, Fluchtursachen und globale Zusammenhänge ist ein ebenso zentrales Anliegen wie das, Handlungsoptionen im Zusammenleben mit Geflüchteten zu erarbeiten.

Teilnehmer- und handlungsorientierte Methoden zur Vermittlung der Inhalte, authentische Erfahrungen – hier von Geflüchteten – in die Bearbeitung von oft abstrakten globalen

Themen einzuflechten, fördern die interkulturelle Sensibilität, Empathie und Solidarität sowie nachhaltige Lernerfolge und Gestaltungskompetenzen.

Mit der Einbindung von Geflüchteten gelingt ein Empowerment der Menschen, so dass sie sich aktiv in die deutsche Gesellschaft einbringen und zu ihren Themen selbst zu Wort kommen können.

In guter Gesellschaft

Auch die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen von 2015 (Sustainable Development Goals / SDG), zu denen sich auch Deutschland verpflichtet hat, formulieren klare Aufträge mit Bezug auf Geflüchtete:

- Bis 2030 alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, Rasse, Ethnizität, Herkunft, Religion oder wirtschaftlichem oder sonstigem Status zu Selbstbestimmung befähigen und ihre soziale, wirtschaftliche und politische Inklusion fördern (SDG 10.2)
- Eine geordnete, sichere, reguläre und verantwortungsvolle Migration und Mobilität von Menschen erleichtern, unter anderem durch die Anwendung einer planvollen und gut gesteuerten Migrationspolitik (SDG 10.7)

Fragen, Erfahrungen, Ausblicke

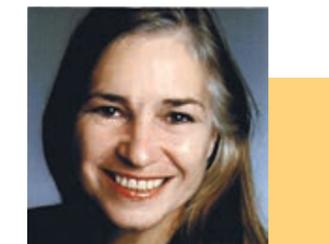
Wir betraten mit der Einbindung von Geflüchteten in das Programm neues Terrain und durchliefen einen internen Lernprozess im Dialog mit den anderen Regionalen Bildungsstellen des bundesweiten BtE-Konsortiums².

Dabei beschäftigten uns u.a. folgende Fragen:

- Welche Voraussetzungen sollten die interessierten Geflüchteten erfüllen, um an den Qualifizierungsschritten teilnehmen zu können?
- Welche Netzwerke oder Kooperationspartner können uns bei der Akquise von geeigneten Personen unterstützen?
- Wie können wir die Erwartungen von Geflüchteten berücksichtigen und falschen Erwartungen vorbeugen?
- Welche flankierenden Begleitmaßnahmen sind im Qualifizierungsprozess notwendig?
- Wie können sich die Referent*innen mit eigener Fluchterfahrung vor unsensiblen Fragen, Vorurteilen oder gar Rassismen schützen?
- Welche Wirkungen erreichen wir bei ihnen und bei den Zielgruppen der Bildungsveranstaltungen?

Wir haben in diesem Leitfaden unsere Erfahrungen und Antworten zusammengestellt, um anderen Trägern und interessierten Bildungsakteuren für diese Art der Arbeit mit Geflüchteten zu begeistern und zu ermutigen.

■ Daniela Peulen



¹ Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung hg. v. der Kultusministerkonferenz und dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, 2015 (2. Aufl.)

² Trägerorganisationen sind: Eine Welt Netz NRW, Eine-Welt-Netzwerk Thüringen, Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen, Institut für angewandte Kulturforschung e.V., die Senatsverwaltung Berlin und Engagement Global. Seit Oktober 2017 auch das Eine Welt Netzwerk Bayern und das Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein.

„Bildung trifft Fluchterfahrung“ – Globales Lernen und Flucht

Einbindung von geflüchteten Personen als Referent*innen

Der Perspektivenwechsel als Lernprozess – in den Institutionen selbst und in den Bildungsveranstaltungen – ist der zentrale Antrieb für das Bestreben, Geflüchtete als Referent*innen aktiv in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit einzubeziehen. Das schafft eine größere Authentizität in den Bildungsveranstaltungen, denn die Betroffenen sprechen über ihre eigenen Erfahrungen, es wird nicht nur über sie gesprochen. Die Referent*innen sollten dabei – wie alle anderen Referent*innen auch – ihre vielfältigen Erfahrungen und Kenntnisse als Menschen einbringen und nicht auf das Thema „Flucht“ reduziert sein.

Und im Sinne der Partizipation können sich Geflüchtete mit ihren Ressourcen aktiv in die deutsche Gesellschaft einbringen.

Thematisch

Originäre Aufgaben des GL sind es einerseits, Hintergrundinformationen über die Herkunftsländer der Geflüchteten, Fluchtursachen und globale Zusammenhänge zu vermitteln, und andererseits Handlungsoptionen im Zusammenleben mit Geflüchteten zu erarbeiten.

Hierfür relevante Kernkompetenzen des GL³ sind:

- Informationen zu Globalisierung und Entwicklung zu beschaffen und themenbezogen zu verarbeiten;
- die soziokulturelle Vielfalt in der Einen Welt erkennen;
- Globalisierungs- und Entwicklungsprozesse mithilfe des Leitbildes der Nachhaltigen Entwicklung (NE) analysieren.

Die Referent*innen initiieren den Erwerb der Inhalte und Kompetenzen auf dem Hintergrund ihrer eigenen Lebens- und Arbeitserfahrungen aus ihren Herkunftsländern des Globalen Südens und geben der Thematik damit ein persönliches und konkretes Gesicht. Fluchtursachen wie Armut, Perspektivlosigkeit, Konflikte gehören zu den Themen von Bildungsveranstaltungen des Globalen Lernens, GL. Die Referent*innen verdeutlichen an ihren konkreten und persönlichen Beispielen politisches Engagement für Demokratie und Mitbestimmung, Überfischung, Landgrabbing, Klimawandel, Konflikte rund um Rohstoffe wie z.B. Öl oder Koltan, globale Zusammenhänge und Verantwortung in ihrer individuellen und gesellschaftlichen Tragweite. Damit forcieren sie den Prozess, Lokales und Globales gemeinsam zu bearbeiten, und dass die Teilnehmer*innen ein Bewusstsein von sich als Weltbürger*innen entwickeln.

Methodisch

BtE hat gute Erfahrungen mit methodischen Ansätzen gemacht, die den Perspektivenwechsel in der deutschen Gesellschaft fördern. (s. Weltkarte auf Seite 32) Das fördert Kernkompetenzen wie:

- sich eigene und fremde Werteorientierungen bewusst machen, sie zu würdigen und zu reflektieren;
- das Erkennen der persönlichen Mitverantwortung für Mensch und Umwelt und das als Herausforderung anzunehmen;
- einen Beitrag leisten zu können zur Überwindung soziokultureller, interessenbestimmter Barrieren in Kommunikation und Zusammenarbeit sowie zu Konfliktlösungen;
- das Erkennen von Handlungsebenen des Individuums bis zur Weltebene in ihrer jeweiligen Funktion für Entwicklungsprozesse;
- Partizipation und Mitgestaltung von Zielen der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich sowie auf gesellschaftlicher und politischer Ebene.⁴



Abgrenzung: Qualifizierung versus soziale Integrationsarbeit

Folgende Unterscheidungen geben eine Orientierung sowohl für den Beratungsprozess als auch für die Auftragsklärung mit Veranstaltern.

■ Austausch und Begegnungen:

Bildungsarbeit beinhaltet einen tiefgreifenden Austausch mit dem Ziel, bei den Teilnehmenden einen Perspektivenwechsel anzuregen und auch für die eigene soziale und kulturelle Prägung zu sensibilisieren.

Es ist nicht Aufgabe, den Referent*innen mit Fluchterfahrung Informationen zum deutschen Alltag, deutscher Kultur, Verhalten, Gepflogenheiten und „Regeln“ zu vermitteln mit dem Ziel der Integration im Sinne von Anpassung.

■ Herausforderung „Trauma“:

Bildungsarbeit beschäftigt sich mit „Trauma“ als Thema der Konfliktnachsorge, im Zusammenhang mit den praktischen Ansätzen der Entwicklungszusammenarbeit, der Zivilen Konfliktbearbeitung sowie mit der Bekämpfung von Fluchtursachen.

Ein Bildungsprogramm kann die Arbeit mit traumatisierten Personen im psychotherapeutischen Sinne nicht leisten.

■ Interkulturelle Kompetenz:

Angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen sich sowohl Lehrkräfte wie auch Jugend- und Familienbildungseinrichtungen vor allem in Gegenden mit hohem Migrationsanteil in verstärktem Maße konfrontiert sehen, herrscht für Trainings zur Förderung interkultureller Kompetenz eine hohe Nachfrage. Der zentrale Beitrag ist in diesem Bereich der persönliche Bezug der Referent*innen zu unterschiedlichen Lebenswelten und Werteorientierungen, wodurch Interkulturalität erlebbar wird.

■ Unterstützung und Beratung:

Ein begrüßenswerter Effekt der Einbindung von Geflüchteten ist ihr Empowerment durch die Schulungen, durch Vernetzung, die Wahrnehmung und Wertschätzung ihrer Kompetenzen und Erfahrungen sowie die positiven Rückmeldungen ihrer Teilnehmenden. Sie führen Bildungsveranstaltungen zusammen mit einem*er Tandempartner*in und auch eigenständig durch.

Hingegen gehören Aufgaben wie klassische Sprachunterricht, soziale und rechtliche Beratung von Geflüchteten, Übersetzungshilfen für Arztbesuche, Unterstützung bei administrativen Wegen etc. in den Bereich der Sozialen Arbeit.

■ Daniela Peulen

³⁾ Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung 2016, S. 95

⁴⁾ Orientierungspapier: BtE im Themenfeld Flucht, Asyl und Migration



Begegnung mit Omschnee



Sie hat Kinder und Enkelkinder bekommen und sich vorgestellt, ihren Lebensabend auf dem Dorf zwischen frisch blühenden Olivenbäumen zu verbringen. Und plötzlich war da der Krieg.

Die enge Zusammenarbeit mit den Geflüchteten und die persönlichen Begegnungen auch auf privater Ebene empfinde ich in meiner Rolle als Coach als große Bereicherung.

Vor ein paar Monaten bin ich für eine Coaching-Einheit zu Nesrin, einer Geflüchteten aus Syrien, nach Hause gefahren. Bei der Begrüßung erzählte mir Nesrin, dass ihre Schwiegermutter, die auch dort war, erst seit kurzem in Deutschland sei und außer ‚Bitte‘, ‚Danke‘ und ‚Tschüss‘ kein Deutsch verstehe. Aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters wird sie wohl keinen Deutsch-Integrationskurs besuchen. Noch erschwerend käme hinzu, dass ihre Schwiegermutter sich sehr große Sorgen um ihre beiden, noch in Syrien verbliebenen

Töchter machen würde und jeden Abend weinen müsse, da die beiden Töchter, eingekesselt vom IS, der Armee der Regierung und der kurdischen Armee, keine Chancen hätten, Syrien zu verlassen und in Aleppo festsitzen würden.

Während ich nun mit Nesrin am PC saß, wanderten meine Gedanken immer wieder zu der alten Dame und wie sie da traurig und entwurzelt am Küchentisch ihren Tee trank. Was musste in ihr vorgehen? Sie hat ihr Leben lang gearbeitet, viel erlebt und kann viele Geschichten erzählen, sie hat Kinder und Enkel-

kinder bekommen und sich vielleicht vorgestellt, ihren Lebensabend auf dem Dorf zwischen frisch blühenden Olivenbäumen und im Schoße der Familie zu verbringen. Und plötzlich war da der Krieg, die Familie wurde auseinander gerissen, sie selber musste fliehen und lebt nun in der Fremde in einem Land, dessen Sprache sie nicht versteht.

Als ich mich am Ende des Abends verabschiedete, wollte ich der alten Dame gerne zu verstehen geben, dass es mir sehr leid tut, dass sie in dieser Situation ist und dass ich für sie und ihrer Familie wünschte, dass es den Krieg nie



gegeben hätte. Doch wie kann ich all dies ausdrücken, wenn ich kein Wort Arabisch oder Kurdisch spreche? Und so fragte ich Nesrin, wie sie in der Familie ihre Schwiegermutter nennen. Gibt es da einen Kosenamen, der gleichzeitig Respekt vor ihrem Alter ausdrückt, so dass ich sie mit der ihr gebührenden Ehre anreden kann? „Ja, wir nennen sie ‚Omschnee‘.“

In der Küche streckte ich der Großmutter nun die Hand entgegen und sagte: ‚Tschüss, Omschnee!‘ Sie blickte auf, ein Lächeln lief über das faltige Gesicht, kleine Tränen der Rührung bildeten sich in ihren Augenwinkeln und mit einem überglücklichen Schwall von mir unverständlichen Worten auf Kurdisch umarmte sie mich und drückte mir zwei feste Küsse rechts und links auf meine Wangen. Nesrin und ihre Schwägerin kamen dazu und so standen wir vier Frauen etwas verdattert, aber lachend in die Küche mit dem Bewusstsein, dass gerade etwas Wundervolles passiert war.

Auf meinem Nachhauseweg dachte ich über interkulturelle Kommunikation nach und wie schwer wir Menschen es manchmal auf dieser Welt im Zusammenleben haben. Eine missinterpretierte Handbewegung kann zu Ärger und Groll führen, unüberlegt ausgesprochene Sätze verletzen Menschen, ein falscher Gesichtsausdruck kann zu Missverständnissen führen. Und manchmal hat man Glück und zwei einfache Worte, aneinander gereiht aus zwei unterschiedlichen Sprachen, zaubern ein Lächeln auf das Gesicht einer alten Dame, lassen sie ihre Sorge und Trauer für einen Moment vergessen – und wer weiß – geben ihr vielleicht ein bisschen Hoffnung, dass es doch noch eine helle Zukunft für sie und ihre Enkel hier in Deutschland geben kann?

■ Myriam Sikaala



„Who is (not) a Refugee?
Within the repertoire of humanitarian concern,
refugee now constitutes one of the most
powerful labels.“⁵

Wer ist (k)ein Flüchtling? Versuch einer Begriffsdefinition



In öffentlichen Diskursen werden Begrifflichkeiten rund um das Themenfeld Flucht und Migration häufig analog und undifferenziert verwendet. Beispiele dafür sind „Flüchtling“, „Flüchtlingskind“, „Migrant“ und „Wirtschaftsflüchtling“. Begriffe, die schnell zu einem konfusen Wortdschungel zusammenlaufen können und als Spielball populistischer Debatten fungieren. Sprache hat eine identitätsstiftende Funktion und spiegelt immer auch gesellschaftliche Strukturen. Wenn sich die Bildungsarbeit mit diesem Themenfeld beschäftigt, ist es daher wichtig, sich der begrifflichen Kontroversen bewusst zu sein und gemeinsam mit den Zielgruppen darüber zu reflektieren. So können wir einen bewussten Umgang mit dem Themenfeld fördern und Orientierungshilfen in der begrifflichen Konfusion geben.

Flüchtling

Der Begriff „Flüchtling“ ist eine juristische Bezeichnung. Wir setzen ihn in Anführungsstriche, denn bei BtE wird der Begriff „geflüchtete Personen/Menschen“ oder „Geflüchtete“ bevorzugt. Der Status von geflüchteten Menschen ist rechtlich definiert. Im internationalen Recht bildet die Genfer Flüchtlingskonvention, GFK von 1951 den gesetzlichen Rahmen dafür, dass Menschen auf Grund verschiedener Kriterien Asyl beantragen dürfen. Deutschland hat die Konvention unterschrieben und in nationales Recht überscriben. Das daraus entstandene komplexe Asylrecht und Verfahren kann Menschen unterschiedliche Aufenthaltsstatus zusprechen oder verweigern, woraus sich verschiedene Rechtsansprüche ergeben.

Migrant*in

Das Wort Migrant stammt aus dem lateinischen „migrare“ und bedeutet „(aus)wandern“. Es beschreibt Menschen, die an einem anderen Ort wohnhaft sind als ihrem Herkunftsort.

Die UNO Flüchtlingshilfe hat in allen Sprachen der UN den Bericht „Why word choice matters“ herausgebracht, ein Versuch, die rechtliche Unterscheidung zu legitimieren. Demnach habe ein*e Migrant*in stets freiwillig das Geburtsland verlassen, ein „Flüchtling“ hingegen sei dazu gezwungen, da sein Leben im Herkunftsland gefährdet sei und seine Regierung keinen Schutz gewährleisten könne.

Aus dieser im internationalen Recht verankerten Annahme leitet sich das Prinzip des „non-refoulement“ her. Dies bedeutet, dass Staaten „Flüchtlinge“ nach der GFK nicht in das Herkunftsland abschieben dürfen, Migrant*innen, welche den rechtlichen Flüchtlingskriterien hingegen nicht entsprechen, aber wohl. Es gibt keine rechtsbindende Verpflichtung, welche Migrant*innen vor Rückschiebung schützt, unabhängig von ihren Motiven. Eine Schutzfunktion sei nicht notwendig, so das Flüchtlingskommissariat der UN, United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR), da diesen Menschen keine Lebensgefahr im Herkunftsland drohe. Entscheidend für die Durchführung einer Abschiebung ist der Wille des jeweiligen Nationalstaats.

(Un-)Wort: Wirtschaftsflüchtling

„Wirtschaftsflüchtling“ bezeichnet in der Regel Menschen, welche rechtlich nicht als Flüchtlinge begriffen werden, die aufgrund von „wirtschaftlichen“ Gründen wie Armut, Landknappheit oder Perspektivlosigkeit ihr Land verlassen. Ob solche Motive nicht unter Umständen auch lebensbedrohlich sein können, lohnt sich in Bildungsangeboten zu diskutieren. So kann die Diskrepanz zwischen rechtlichen Realitäten auf der einen Seite und sozialen auf der anderen begreifbar gemacht werden.

■ Aline Watermann

Projektvorbereitungen

Voraussetzungen zur Teilnahme

Im Rahmen des Projektes haben sich folgende Voraussetzungen bewährt:

- landeskundliches und themenspezifisches Wissen
- nachweisbares Engagement für nachhaltige Entwicklung
- zumindest B2 Sprachniveau; besser C1
- pädagogische Vorkenntnisse wünschenswert

Nach einem Einstiegsgespräch entscheiden sich beide Seiten für oder gegen die Zusammenarbeit.

Formale Bedingungen

Ein Aufenthaltstitel und eine Arbeitserlaubnis, um ein Honorar (aus öffentlichen Mitteln!) auszahlen zu können und damit eine Gleichbehandlung mit Blick auf andere Referent*innen zu gewährleisten.

Akquise

Die Akquise geeigneter Personen ist eine der zentralen Herausforderungen für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Geflüchteten und maßgeblich für den Erfolg. Erfahrungsgemäß besteht seitens der Geflüchteten keinesfalls ein Mangel an Nachfrage. Zur Akquise-tätigkeit gehören ausführliche Gespräche, um Missverständnisse oder falsche Erwartungen ausschließen zu können.

Vorlaufphasen planen

Sprachliche, bürokratische und strukturelle Hindernisse erschweren den direkten Zugang zu potentiellen Teilnehmer*innen. Um zu gewährleisten, dass Angebote, die sich an Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung richten, diese auch tatsächlich erreichen, sollte in der Projektkonzeption eine umfangreiche Akquisephase eingeplant werden. Konventionelle Akquiseformen greifen angesichts dieser Komplexität zu kurz: Der bloße Verweis auf der eigenen Webseite oder willkürlich platzierte Flyer reichen nicht aus! Stattdessen bedarf es zusätzlicher Ressourcen und gezielter Maßnahmen.

Multiplikatoren als Erfolgsfaktor

Die frühzeitige Einbindung von Multiplikatoren und niedrigschwellige Informationsveranstaltungen im Vorfeld sind gewinnbringende Schritte auf dem Weg zu einem möglichst homogenen Teilnehmerfeld. Die Kooperationspartner*innen, z.B. Flüchtlingshilfeorganisationen, suchen oft auch in Zusammenarbeit mit weiteren Partner*innen ihrerseits geeignete Teilnehmende, die für einen Einstieg in die Qualifizierung geeignet erscheinen. Der Verein npja arbeitete vor allem mit einem breiten Netzwerk an zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zusammen, um Teilnehmende zu werben. (s. auch: Erfolgsfaktoren Kooperationen)

Differenzierte Kommunikationswege

Auch die Wege der Herangehensweise sollten unterschiedlich sein, sie reichen von der schriftlichen Kontaktaufnahme über Newsletter hin zu direkter Kontaktaufnahme zu Menschen, die durch andere Projekte bereits Erfahrungen im Bildungsbereich mitbringen.

Vernetzung ist alles

Vor allem die Unterstützung von Projektteilnehmer*innen des Vorjahres erwies sich als besonders nützlich, da diese durch ihre positive Berichterstattung persönliche Netzwerke mobilisierten und für die Teilnahme in der Maßnahme interessierten.

■ Julian Karsunky

⁵ Roger Zetter (1991): Labelling Refugees: Forming and Transforming a Bureaucratic Identity. Journal of Refugee Studies 4, S. 39-62

Schritte zur Qualifizierung von Bildungsreferent*innen



Bei BtE sind folgende Schritte als Grundqualifikation vorgesehen:

- **1. Einstiegsgespräch**
- **2. Vorschulung**
- **3. Seminar „Einführung in das Globale Lernen“**
- **4. Coachingphase**
Hospitalation, Entwicklung des individuellen Angebots, Akquise, Tandemveranstaltung

Einstiegsgespräch

Der persönliche Kontakt zu Interessent*innen ist für entwicklungspolitische Bildungsvorhaben unersetzlich. Nur so können eine gemeinsame Vertrauensbasis für die spätere Zusammenarbeit geschaffen, gegenseitige Erwartungen kommuniziert und Missverständnisse vermieden werden. All dies funktioniert effektiv nur von Angesicht zu Angesicht.

Um eine angemessene Einschätzung hinsichtlich der Eignung potentieller Teilnehmer*innen treffen zu können, thematisieren Einstiegsgespräche den individuellen Hintergrund und die aktuelle Situation des jeweiligen Gegenübers sowie ihre/seine Motivation zur Mitwirkung im entwicklungspolitischen Bildungsprogramm. Es bietet die Möglichkeit, fachliche Hintergründe sowie methodische Erfahrungen in Hinblick auf die Entwicklung von Veranstaltungen zu erörtern. Dabei geht es um bisherige Tätigkeiten im Herkunftsland, berufliche Qualifikationen und Erfahrungen im Bildungsbereich wie auch um Methodik und Didaktik. Darüber hinaus werden passende Themen und Zielgruppen in der Bildungsarbeit in Deutschland und Einsatzmöglichkeiten angedacht.

In dem Einstiegsgespräch werden darüber hinaus allgemeine und regionale Informationen über den weiteren Projektverlauf, das Programm, die dahinter stehenden Organisationen, Abrechnungsmodalitäten und Formulare vorgestellt, zu Akquise und Umsetzung von Veranstaltungen beraten sowie erste Grundlageninformationen zum Globalen Lernen und dem Qualitätsanspruch an Veranstaltungen weiter gegeben.

Die größte kommunikative Herausforderung besteht in der sprachlichen Reduktion komplexer Inhalte. Vorkenntnisse zu entwicklungspolitischen Themen können in der Regel nicht vorausgesetzt werden oder variieren stark je nach Herkunft und individuellem Werdegang der Teilnehmenden. Die Entwicklung einer verständlichen und zielgruppenorientierten (An-)Sprache sollte deshalb unbedingt Bestandteil der konzeptionellen Vorarbeit sein.

Über die unmittelbare Begegnung hinaus entsteht für designierte Teilnehmer*innen eine erste Verbindlichkeit, an die sich im weiteren Verlauf mithilfe von schriftlichen Einladungen und Erinnerungen anknüpfen lässt. Grundsätzlich sollten die Einstiegsgespräche abhängig von der zeitlichen Verfügbarkeit der neu einsteigenden Referent*innen geplant werden. Die Einstiegsgespräche in Kleingruppen zu führen, hat zum Abbau von Hemmnissen beigetragen und die Gesprächsatmosphäre sowie das Kennenlernen verbessert. Dazu sollte ausreichend Zeit eingeplant und ggf. auch zusätzliche Termine ermöglicht werden.

Qualifizierungselemente

Die Qualifizierung wurde im Rahmen des Pilotprojektes „Geflüchtete als Vermittler*innen von Erfahrung und Wissen“ in drei Schritten durchgeführt.

Vorschulung

In einem ersten Schritt empfiehlt sich eine **Vorschulung**. Im Zuge des Pilotprojektes „Geflüchtete als Bildungsbotschafter*innen“ wurde sie von npja initialisiert und durchgeführt. Sie gibt eine erste Orientierung im Rahmen des Projektes, sowie Einführungen zu Konzepten des GL und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Eine gemeinsame Initialisierung durch die Projektleitung vom Kooperationspartner sowie den beiden Trainer*innen der Einstiegsseminare gewährleistete, dass die Inhalte gut mit den darauf folgenden Qualifizierungsschritten abgestimmt waren und die Teilnehmenden entsprechend auf das darauf folgende Einstiegsseminar „GL“ vorbereitet wurden. Interaktive und methodisch vielfältige Einheiten unterstützen während der Vorschulung die Vermittlung einer großen Fülle an Informationen.

Inhalte der Vorschulung enthielten im Wesentlichen folgende Elemente:

- Einführung in das Globale Lernen (Begrifflichkeiten, Verständnis)
- Informationen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Informationen zum Bildungs- und Schulsystem in Deutschland
- Erste Übungen zur Moderation und story-telling von eigenen Erlebnissen (Rhetorik)

Zusätzlich zu den Inhalten sorgten Gruppenübungen oder auch die gemeinsame Verpflegung in Form eines Buffets mit internationalen Speisen dafür, dass sich die Gruppe untereinander besser kennen lernt und aufeinander einlässt. Sofern es in dem Seminar darum gehen soll, Themen des GL zu vermitteln, ist nicht davon auszugehen, dass bereits eine intensive Auseinandersetzung mit globalen Zusammenhängen und globalen Themen stattgefunden hat. Hier besteht für Programmdurchführende und Seminarleitende die Herausforderung, sich diesem Themenspektrum auch einmal aus anderen Perspektiven zu nähern, was vor allem dann gelingen kann, wenn Seminarleitungen die notwendige Expertise mitbringen.

Die Durchführung dieser ersten Vorschulung ist hilfreich, um erste Fachbegriffe zu klären und eine persönliche Annäherung zu dem gesamten Themenspektrum wie auch den methodischen Ansätzen des GL zu ermöglichen. Die teilnehmerorientierten und teils spielerischen Methoden des GL sind den Geflüchteten, die aus ihren Herkunftsländern i.d.R. eher autoritäre Bildungsansätze kennen, unbekannt und können zu großer Irritation und dem Gefühl führen, wie ein Kind behandelt zu werden.

Ein gemeinsames Verständnis von den Zielsetzungen und Inhalten des Projektes, z.B. ein Konsens über GL und Nachhaltige Entwicklung bei allen Kooperationspartner*innen, ist für viele Aspekte der Kooperation hilfreich, insbesondere aber für die Vorschulung sinnvoll. Die Zielsetzung kann im gemeinsamen Einverständnis entwickelt und Teile ebenso vom Kooperationspartner gestaltet werden.

Die Qualifizierung

Qualifizierung in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit muss zunächst mangelnde Sprach- und Vorkenntnisse kompensieren, bevor Menschen mit Flucht- bzw. Migrationserfahrung gezielt auf eine spätere Referententätigkeit vorbereitet werden. Dafür braucht es vor allem ausreichend Zeit. Für eine nachhaltige Ausbildung ist die zielgruppengerechte Vermittlung von theoretischen und methodischen Grundlagen unabdingbar. Auch wenn die Ziele der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit gegenüber den Teilnehmenden idealerweise bereits im Vorfeld eines Qualifizierungskurses zumindest grob skizziert →



wurden, bedürfen die dahinterstehenden Konzepte der eingehenderen Erläuterung. Viele Geflüchtete haben aufgrund der Bildungssysteme in ihren Herkunftsländern eine größere Distanz zu Begriffen wie „Eine Welt“, „Lebenslanges Lernen“ oder „Nachhaltige Entwicklung“, die es zu überwinden gilt. Hierzu bietet sich eine ein- oder mehrtägige Vorschulung an, in welcher die Teilnehmer*innen sorgsam in die Thematik eingeführt werden. In einem zweiten Schritt können anschließend Inhalte vertieft und konkrete Maßnahmen der Bildungsarbeit erlernt und geprobt werden.

Von den Seminarleiter*innen fordert die Ausbildung von Geflüchteten ein hohes Maß an didaktischer und interkultureller Kompetenz. Eine empowernde Grundhaltung empfiehlt sich genauso wie ein flexibler Umgang mit den Bedarfen der Teilnehmenden. Analog zu der Methodik des GL lassen sich in interaktiven Unterrichtseinheiten spielerisch leicht Bezüge zu der Lebenswirklichkeit der Teilnehmer*innen herstellen. Entwicklungspolitische Bildungsarbeit bedient sich einer teilweise hochkomplexen Terminologie, das die Seminarleiter*innen in ein sprachlich angemessenes Niveau tradieren sollten. Inhalte sollten grundsätzlich mithilfe von Anschauungsmaterial visualisiert werden. Das Tempo orientiert sich dabei stets an den Teilnehmer*innen und nicht strikt an dem vorab erstellten Programm.

Seminar „Einführung in das Globale Lernen“

Ein Seminar dieser Art sollte spätestens drei Wochen nach der Vorschulung stattfinden, damit die Erfahrungen und Kenntnisse daraus nicht verblasen. Das Einstiegsseminar Globales Lernen bspw. orientierte sich an den regulären Wochenend-Seminaren als Grundqualifizierung von BtE.⁶

Das Seminar hat das Ziel, die Perspektive des GL in den Bildungsveranstaltungen zu verankern. Die Teilnehmer*innen lernen, ihre persönlichen Erfahrungen im Kontext von Bildungsveranstaltungen zu nutzen, Methoden zu erlernen und ein exemplarisches Konzept für die eigene Veranstaltung zu entwickeln. Darüber hinaus werden Möglichkeiten der Akquise erarbeitet und es gibt einen Austausch mit anderen angehenden Referent*innen.

Hinweise zu Teilnehmer*innen, Inhalte, Didaktik

Die Seminarleitungen sollten bereits mit ähnlichen Zielgruppen gearbeitet haben und die Bedürfnisse und Besonderheiten kennen. Es erwies sich als sehr positiv, wenn sie selbst aus Ländern des Globalen Südens kamen und ggf. ähnliche Erfahrungen wie die Teilnehmenden haben, da sie als Vertrauens- und Beratungsperson wahrgenommen wurden. Auch die Einbindung von (zusätzlichen) Personen, die Teilnehmende auch nach dem Seminar als Berater*in und Vertrauensperson in ihrer Praxis begleiten können, ist sinnvoll, da sich so eine bessere Verbindung zwischen Theorie und Praxis knüpfen lässt.

Wie bei allen anderen Seminaren auch ist davon auszugehen, dass alle unterschiedliche Vorerfahrungen mitbringen. Diese sind möglichst im Vorhinein zu erkennen und zu nutzen, auch indem sich Teilnehmende wechselseitig unterstützen und in ihrem Wissen ergänzen. Falls Vorschulungen stattfinden, sollte zu deren Inhalten und Erfahrungen eine Brücke geschlagen werden.

Viele Methoden wurden von und für weiße Deutsche konzipiert und mussten nicht nur sprachlich angepasst werden. Auch in ihrer Zielsetzung hat sich in den Seminaren gezeigt, dass Methoden, die für weiße

Deutsche herausfordernd waren – weil sie z.B. schnell in Konkurrenzverhalten verfielen, statt eine für alle Seiten Gewinn bringende Kooperation einzugehen – für Teilnehmende des Globalen Südens gar keine Herausforderung darstellten. Sie stellten sich vielmehr die Frage, warum eine solche Methode überhaupt genutzt oder eingesetzt wird. Materialien zum GL und deren Aufbau soll im Seminar verständlich gemacht werden, damit die zukünftigen Referent*innen sie für die eigene Praxis nutzen können.

Für die Arbeit als Multiplikator*innen ist die Umsetzung in die Praxis im direkten Anschluss oder sogar in Verknüpfung mit dem Seminar besonders relevant. Die Rückmeldungen zeigen, dass der Lerneffekt durch die eigene Praxis am größten ist und in der Durchführung von Veranstaltungen wachsen kann.

Bedarfe der Teilnehmenden, sofern diese nicht direkt geäußert werden, sollten dennoch eingebunden werden. In unserer Erfahrung hatten viele von ihnen Schwierigkeiten, Wünsche und Bedarfe direkt beim Seminar im Feedback zu äußern. Hier helfen Einzelsprachen, eine Pinnwand oder „Murmeltönen“ zu zweit.

Hinweise zur Seminarorganisation

Besonders in der Voraborganisation des Seminars müssen die Kooperationspartner*innen ausreichend einbezogen sein. Der direkte Kontakt zu den Teilnehmenden hat sich als wirksam herausgestellt, um bspw. Anfahrtswege oder den Programmablauf zu erläutern, Fragen zu klären.

Die Nähe des Seminarortes zum Wohnort kann vorteilhaft für die Teilnehmenden sein, da sie vor und nach dem Seminar besser z.B. familiären Verpflichtungen nachgehen können. Um die Planungen entsprechend anpassen zu können, sollten Bedürfnisse und Realitäten erfasst werden, z.B. Fragen wie „Besteht ein Bedarf für Kinderbetreuung?“, „Welche Essenswünsche gibt es?“ etc.

Seminarplanung: Es ist zu überlegen, ob nicht mehrere kürzere Seminare, z.B. ein Tag, sinnvoller oder praktikabler sind als ein langes Seminar. Ersteres bietet die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum häufiger mit einem Thema zu beschäftigen, aber auch die Bedarfe der Teilnehmenden, bspw. für freie Zeit am Wochenende, nicht außer Acht zu lassen.

Falls erforderlich ist Kontakt mit Arbeitgeber*innen oder Kursleiter*innen aufzunehmen, mit der Bitte, den/die Teilnehmer*in für den gegebenen Zeitraum zu beurlauben, um eine Teilnahme am Seminar zu gewährleisten.

Sofern ein Seminar mehrtägig geplant wird, empfiehlt sich eine Übernachtung vor Ort, um die Gruppenzusammengehörigkeit zu stärken und einen gemeinsamen Start und ein gemeinsames Ende zu realisieren.

Eine homogene Zusammensetzung von Teilnehmenden ist dann sinnvoll, wenn ein geschützter Raum entstehen soll. Bei einer heterogenen Mischung werden verschiedenste Erfahrungen zusammen getragen, die Auseinandersetzung mit den Themen ist differenzierter und Teilnehmende können noch besser voneinander lernen und ihre Perspektiven wechseln.

■ Julian Karsunky/Johanna Tückmantel

⁶⁾ <http://www.bildung-trifft-entwicklung.de/globales-lernen.html>



Ein Vogel namens Hoffnung

Neulich, als ich zu einer Coaching-Session bei Mohamad zu Hause war, bemerkte ich einen Vogelkäfig mit einem Kanarienvogel darin, der den Platz des Fernsehers eingenommen hatte. „Oh,“ fragte ich ihn, „hast Du Dir einen Kanarienvogel angeschafft? Wie schön! Wie heißt er oder sie denn? Ist es ein Männchen oder ein Weibchen?“ Mohamad antwortete: „Sie ist ein

Als ich klein war, haben ich oft mit meinen Geschwistern und Freunden zwischen den Olivenbäumen meines Vaters auf dem Dorf gespielt.



Mädchen und heißt ‚Hoffnung!‘ „Wow“, sagte ich, „das ist aber ein schöner Name! Aber woran erkennst du denn, dass es ein Mädchen ist?“ „Naja“, antwortete er, „ich habe halt den Schnabeltest gemacht!“ Ich lachte und fragte: „Was ist denn der Schnabeltest?“ Etwas verblüfft entgegnete er: „Hast Du denn nie als Kind mit Kanarienvögeln gespielt und den Schnabeltest gemacht? Wenn man Kanarienvögeln die Schnäbel zuhält und sie mit den Füßen trippeln, sind es Männchen und wenn sie still halten, sind es Weibchen. Als

ich klein war, haben ich oft mit meinen Geschwistern und Freunden zwischen den Olivenbäumen meines Vaters auf dem Dorf gespielt und getestet, welches Geschlecht sie haben.“ Ich meinte, dass dies bestimmt eine schöne Kindheitserinnerung sei und ich nun etwas dazu gelernt hätte.

Plötzlich aber veränderte sich Mohamads Gesichtsausdruck ein wenig und er wurde sehr nachdenklich: „Leider gibt es bei uns im Dorf inzwischen fast keine Kanarienvögel mehr und die Kinder spielen auch nicht mehr zwischen den Olivenbäumen. Die sind mittlerweile ganz gelb geworden. Das kommt wegen der Giftwolken der Raketen, die der Wind aus Aleppo in die umliegenden Dörfer bringt. Nirgendwo in meiner Heimatgegend um Efrin findet man noch blühende Olivenbäume, die sind inzwischen alle abgestorben. Das ist sehr traurig. Aber noch trauriger ist, dass die Giftwolken auch negative Auswirkungen auf die Menschen haben. Sie bekommen schlimme Herzprobleme. Gerade Kinder sind davon betroffen. Viele Menschen aus meiner Gegend brauchen lebensrettende Herzoperationen, aber man bekommt nur sehr schlecht Termine für die Operationen. Im Krankenhaus in Aleppo arbeiten

nur noch zwei Ärzte, sie teilen sich ihre Arbeitszeiten in 12-Stunden-Schichten auf und geben akuten Notfällen aus den Kriegsgebieten den Vorrang. Mein Vater wartet schon seit Wochen auf seine Operation. Ich weiß nicht, ob ich darüber froh oder traurig sein soll, dass mein Vater diese Herzprobleme hat. Weißt du, viele junge Männer verlassen das Land auch, weil sie zum Militärdienst gezwungen werden und in den Krieg ziehen müssen. Meine Familie hat gedacht, dass mein Vater schon zu alt wäre, um noch gezogen zu werden. Doch da inzwischen so viele Männer aus Syrien geflohen oder gestorben sind, ziehen die Militärarmeen inzwischen auch ganz junge und ältere Männer ein. Und so wurde mein Vater vor ungefähr drei Monaten eingezogen. Ich habe mir sehr große Sorgen um ihn gemacht, weil ich manchmal wochenlang nichts von ihm gehört hatte. Aber nun wurde er aus dem Militärdienst wegen seiner Herzprobleme entlassen. Das ist eine sehr gute Nachricht. Aber nun müssen wir auf einen Termin für seine Herz-OP warten ...“

Zwei Stunden später höre ich im Radio, dass die Jamaika-Verhandlungen unter anderem auch wegen der Streitfrage um die Familienzusammenführung gescheitert sind. Ich wünsche mir, dass Mohamad einmal in den Bundestag eingeladen würde und die Chance bekäme, von Kanarienvögeln namens ‚Hoffnung‘, Olivenbäumen und Herzoperationen in Syrien zu erzählen. Vielleicht würde das helfen!

■ Myriam Sikaala



So wurde mein Vater vor ungefähr drei Monaten eingezogen. Ich habe mir sehr große Sorgen um ihn gemacht, weil ich manchmal wochenlang nichts von ihm gehört hatte.

Schritte zur Qualifizierung ... II

Coaching für Geflüchtete

Durch meine Tätigkeit als Coach für geflüchtete Referent*innen im Pilotprojekt fühle ich mich persönlich sehr bereichert. Ich lerne viele interessante Menschen mit ihren ergreifenden Lebensgeschichten kennen und bekomme mindestens doppelt so viele Einladungen zu Kochabenden mit leckeren Speisen, die ich vorher noch nie gegessen hatte. Mein persönlicher Horizont und mein Wissen, z.B. über die reiche Kultur Syriens oder den Alltag in Guinea, hat sich enorm erweitert.

Der Prozess des gesamten Coachings, von der ersten Schulung bis zur Befähigung zur selbstständigen Durchführung von Bildungsveranstaltungen, mag für Außenstehende sehr langwierig und mühsam erscheinen. Hier sollten jedoch die vielen zeitintensiven Faktoren bedacht werden:

Verständnis von Globalem Lernen und dem Programm des Trägers: Als erstes ist es ganz wichtig, dass die neuen Referent*innen die Aufgaben, Ziele und Methoden des GL im Allgemeinen und vom jeweiligen Träger im Besonderen, sowie die Einbettung des Programms und aller anderen Akteure, BMZ als Förderer, politik|atelier, Engagement Global, Eine Welt Netz NRW als Projektträger und Kooperationspartner etc. genau kennen, damit sie sich und ihre Veranstaltung positionieren können.

Methoden des Globalen Lernen: Für viele Menschen, die selber in nicht-deutschen Bildungssystemen aufgewachsen sind, ist der Frontalunterricht die einzige Methode, die sie kennen. Es braucht eine gewisse Zeit, sich an interaktive, partizipative Methoden heranzutasten und diese zu verinnerlichen.

Konzepterstellung: Die Methoden des GL sind noch recht unbekannt. Deshalb sollte das Konzept Schritt für Schritt am besten mit dem Empowerment-Ansatz (s. Box) gemeinsam von Coachee und Coach erarbeitet und zeitnah im Tandem erprobt werden. Ändern sich die Rahmenbedingungen der Veranstaltung (Zielgruppe, Gruppengröße, Zeit), ist eine Adaption des Konzeptes und damit eine weitere Coaching-Session notwendig.

Bildungsmaterialien: Listen mit Anregungen, Webseiten und Organisationen sind hilfreich, aber nur wenige Referent*innen beschaffen sie eigenständig. Mein Tipp: Am besten besorgt man die Materialien zusammen und/oder erstellt sie aus dem Privatbesitz der Referent*innen.

Zeitkapazitäten sind eine große Herausforderung, da Kleingruppentreffen, an denen alle können, selten zustande kommen. Die Situation der Geflüchteten ändert sich schnell durch Jobangebote, Ausbildung oder Umzug. BtE agiert bundesweit, sodass die Referent*innen dem Programm erhalten bleiben.

Nachfrage von Veranstaltungen: Wenn diese ausbleibt, ist dies natürlich sehr schade. Man sollte darauf achten, dass sich die Referent*innen Themen und Bereiche aussuchen, die großen Anklang bei Schulen und Veranstaltern finden. Ein großes Manko ist, dass Schulen die Referent*innen tagsüber brauchen, die Geflüchteten dann aber oft wegen ihres Deutschkurses nicht verfügbar sind.

Es unterstützt die **Akquise**, die Geflüchteten zu Netzwerktreffen von Bildungsveraltern oder Kommunen mitzunehmen, sie als Ressource-Personen einzubinden oder ihnen auch bei anderen Anbietern Einsätze zu verschaffen.

Deutschkenntnisse: Für die Teilnahme bei BtE wurde das Sprachniveau B2 vorausgesetzt, m.E. sollte es sogar auf C1 heraufgestuft werden. Das gäbe den Referent*innen mit Fluchterfahrung mehr Sicherheit in den eigenen Bildungsveranstaltungen. Denn eine große Hürde ist ihre Angst, dass ihre Deutschkenntnisse bei Gesprächsrunden oder Fragen nicht ausreichen.

Weiterer Unterstützungsbedarf: Die Abrechnung einer Veranstaltung ist die größte Herausforderung, das Ausfüllen der Formblätter nach einer Veranstaltung geht nicht ohne Einzelberatung. Das Deutsch in den Auswertungsbögen ist relativ kompliziert, die Bögen müssen mindestens zwei Mal gründlich Satz für Satz besprochen, Sachanlagen zur Rechnungsnummer, Steuer-ID und so weiter detailliert erklärt werden. Einige der Geflüchteten müssen zusätzlich Formulare für das Job-Center ausfüllen.

Eine Begegnung mit schwierigen Erfahrungen oder sogar **Traumata** kann bei Seminaren zum Thema werden. Hier gilt es mit besonderer Sensibilität zu reagieren, evtl. auf mögliche Beratungsstellen hinzuweisen. Zum anderen sollte darauf Einfluss genommen werden, dass in solchen Fällen diese Erfahrungen nicht Bestandteil von der Tätigkeit als Multiplikator*in werden sollten.

Als Fachkraft, die lange in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit tätig war, sehe ich dieses Pilotprojekt als klassisches ‚Capacity Development‘, das mehrere Projektzyklen durchlaufen sollte. Es braucht viel Input, Zeit und andere Ressourcen, um einen besonderen Mehrwert erreichen zu können, der sich in den durchgeführten Veranstaltungen schon abzeichnet.



Hospitation und Tandemveranstaltungen

Im Anschluss an das Seminar wurde in den Pilotprojekten Begleitung von sehr erfahrenen Referent*innen, die die Grundlagen wie z.B. Qualitätskriterien sehr gut beherrschen, im Rahmen eines **Coachings** bereitgestellt. Dieses wurde entsprechend honoriert. Vor der ersten eigenen Veranstaltungsdurchführung ist ein **Hospitationstermin** bei einer erfahrenen Referent*in vorgesehen, um einen ersten Einblick in eine Bildungsveranstaltung zu gewähren. Es ist empfehlenswert, die Hospitation mit einer Referent*in, die aus dem Globalen Süden stammt, durchzuführen, da diese oft ähnliche Erfahrungen durchleben und entsprechend passende Empfehlungen weitertragen können.

Eine **Tandemveranstaltung** wird von Geflüchteten und schon erfahrenen Referent*innen gleichberechtigt im Team geplant und durchgeführt. Zweck ist es, verschiedene Positionen bzw. Perspektiven (Nord-Süd, Mann-Frau, Individualismus-Kollektivismus) von verschiedenen Personen vertreten zu lassen, auch im bewussten Rollentausch. Die Teilnehmenden bekommen so aus erster Hand unterschiedliche Fachexpertisen und Erfahrungen zu einem Thema vermittelt. Zum einen gewinnt die Veranstaltung an Qualität durch die Authentizität und bietet gleichzeitig Sicherheit, falls zum Beispiel kulturelle Missverständnissen aufkommen sollten.

In Tandemveranstaltungen übernehme ich als Coach verschiedene Aufgaben: die Moderation der Gesprächskreise, das Einhalten des zeitlichen Rahmens, das „Übersetzen“ von Redewendungen, Bildern, Signalen und Impulsen der Teilnehmer*innen. Ich gebe meinen neuen Kolleg*innen Rückendeckung, wenn sie den Faden verlieren oder sich verzetteln sollten. Gleichzeitig kann ich mich schützend vor sie stellen, falls es zu sensiblen Fragen, aggressiven oder gar fremdenfeindlichen Bemerkungen kommen sollte.

In Tandemveranstaltungen kann ‚learning by doing‘ sehr schnell gehen, besonders in der Praxis der deutschen Sprache. Ich kann meine aktive Rolle nach und nach an die neuen Referent*innen abgeben. Wir entscheiden gemeinsam, ab wann sie sich „solo“ sicher fühlen, eine Gruppe so anleiten zu können, dass es einerseits zu regen Gesprächsrunden kommt und andererseits ihre Geschichten so spannend und ergreifend sind, dass man eine Nadel fallen hören kann. In diesen Momenten spüre ich als Tandempartnerin, dass bei allen etwas Besonderes passiert und ich fühle mich in meiner Funktion und Einstellung darin bestätigt, wie wichtig Globales Lernen für alle auf dieser Welt ist! →

PARTIZIPATION

Partizipation bedeutet Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Einbeziehung. Die Politikwissenschaft unterscheidet sechs Formen: Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen; parteibezogene Aktivitäten; Gemeinde-Wahlkampf und Politiker bezogene Aktivitäten; legaler Protest; ziviler Protest und politische Gewalt.⁷

Im Bezug auf die 17 Sustainable Development Goals (SDG) ist Partizipation als übergeordnetes Ziel definiert, denn sie „...führt dazu, dass die beteiligten Akteure die Ziele mittragen und sich dadurch mehr für die Umsetzung einsetzen. Dies wurde für den internationalen Prozess erkannt und muss nun in den Umsetzungsstrategien auf nationaler Ebene verankert werden.“⁸

⁷ <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202091/politische-beteiligung-politische-partizipation?p=all>

⁸ http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/aktuell/aktuell_2_2015_Die_Nachhaltigkeitsziele_oder_Sustainable_Development_Goals.pdf



Hier meine drei Lieblingsmethoden:

Weltspiel – Ich will nach Europa!

Das Weltspiel verdeutlicht, dass der Wunsch, das eigene Land zu verlassen und nach Europa zu gehen, durch die äußeren Umstände auch bei uns entstehen würde und damit nachvollziehbar wird. Die Teilnehmenden beantworten verschiedene Fragen, z.B. zur Verteilung der Weltbevölkerung, des globalen Einkommens, zu Migrationsbewegungen, indem sie sich auf einer großen Weltkarte auf den Kontinenten aufstellen. Am Ende des Spiels gebe ich den Teilnehmenden so viele Schokoladenbonbons wie der Kontinent, auf dem sie stehen, Geldscheine besitzt. Spätestens zu diesem Zeitpunkt rufen die Spieler*innen aus Afrika: „Ich will lieber in Europa oder Amerika sein!“ Dieser dazwischen gerufene Kommentar kann wunderbar als Überleitung zu Fluchtursachen genommen werden.

Wertetabelle – individuell oder sozial?

Die Teilnehmenden werden zunächst jede*r für sich gebeten, 13 verschiedene Werte wie Gastfreundschaft, Pünktlichkeit, Respekt vor dem Alter usw. der Wichtigkeit nach in eine Rangliste aufzuschreiben. Im zweiten Schritt werden die Ergebnisse und Differenzen in der Gruppe festgehalten. Selbst bei sehr homogenen Gruppen sind die Differenzen oftmals enorm.

Wie sähe das erst bei heterogenen Gruppen aus?
- Meistens gar nicht so anders, da Werte, wenn auch kulturell geprägt, oft eine persönliche Einstellung sind.

Arabische Schnitzeljagd – die Perspektive wechseln

Drei Gruppen bekommen einen ‚Laufzettel‘ mit einer Aufgabenstellung. Dieser ist auf Arabisch geschrieben. Jede einzelne Gruppe betritt nun einen Raum, in dem sich die Referent*innen mit Fluchterfahrung und fünf Boxen mit arabischen Schriftzeichen befinden. Hier können sie um Unterstützung bitten. Die erste Gruppe wird mit rassistischen Bemerkungen auf Arabisch beschimpft, der zweiten Gruppe wird mit Händen und Füßen auf Englisch ein wenig weitergeholfen und die dritte Gruppe wird auf Deutsch freundlich begrüßt.

In der anschließenden Plenumsdiskussion überprüfen wir:
a. welche Gruppe die richtige Box ausgewählt hat und
b. wie die einzelnen Personen sich während der Schnitzeljagd gefühlt haben.

Diese Übungen lassen die Teilnehmer*innen erkennen, dass
a) es einfach menschlich ist, sich dorthin zu wünschen wo es einem – vermeintlich – besser geht,
b) Menschen evtl. die gleichen Werte wie ihre Nachbarin mit Migrationshintergrund haben, nur dass es ihnen noch nicht aufgefallen ist;
c) die meisten Menschen sich zwar auf irgendeine Art in einer fremden Umgebung mit fremder Sprache zurechtfinden, sprich: die richtige Box auswählen, jedoch das zurückbleibende Gefühl, „ich bin falsch“ versus „ich bin willkommen“, sehr stark vom Gegenüber abhängt.

Diese Übungen fördern das Empathievermögen der Teilnehmenden und ebnen den Weg für die Präsentation von Fluchtursachen und der persönlichen Fluchtgeschichte.

Erfolgsfaktoren

Gruppentreffen als geschützter Proberaum: Hier können die neuen Referent*innen die für sie neuen, **interaktiven Methoden** ausprobieren. Es geht um Stimme, Körperhaltung, Präsenz, um die notwendige Selbstsicherheit vor einer Teilnehmergruppe ausstrahlen zu können. Wenn etwas schiefgeht, ist das nicht tragisch, meist wird gelacht und es werden konstruktive Verbesserungsmöglichkeiten genannt. Das stärkt den Gruppenzusammenhalt. Die Einheit ‚Bühnenpräsenz‘ aus der Vorschulung bietet einen wunderbaren Einstieg in das Thema.

Die in dem Einstiegsseminar erstellten Gruppenkonzepte sollten im Einzel-Coaching konkretisiert werden, damit jedes **Konzept eine persönliche „Note“** erhält.

Das Einstudieren der Veranstaltungen geschieht am besten zu Hause mit einem gedachten Publikum, laut und ausformuliert – mit oder ohne Coach. Das hilft zur Einschätzung der Zeiteinteilung und der eigenen Sprachsicherheit, fehlende Vokabeln können noch gelernt werden.

Der **Empowerment-Ansatz** (s. Box) kostet viel Zeit. Vielfältige Fragen vom Coach zum Hintergrund der einzelnen Geschichten sind notwendig, um die gewünschte **Authentizität** in den Veranstaltungen zu erreichen. Die Zuschauer*innen erleben eine wahre Lebensgeschichte, mit der echte Gefühle transportiert werden, denn die neuen Referent*innen verinnerlichen das Konzept sehr intensiv und machen sie zu ‚ihrer‘ einzigartigen Veranstaltung. Am Ende steht ein gemeinsamer Verlaufs- und Zeitplan von Coach und Coachee, damit die Präsentation nicht zu lang wird.

Zu guter Letzt ist es mir noch wichtig zu sagen, dass ich dankbar bin, in diesem Projekt mitwirken zu dürfen, da es meines Erachtens einen sinnvollen und wahren Beitrag zur Integration von Geflüchteten geben kann. Hier werden Geflüchtete als Menschen mit interessanten Erfahrungen und Kenntnissen wahrgenommen, was sie vielleicht ein wenig mehr willkommen fühlen lässt. Die gemeinsame Arbeit und der Austausch waren auch für mich als Deutsche in afrikanischen Ländern sehr wichtig, um mich wohl zu fühlen und gut einbringen zu können. Sie bekommen ein Honorar wie alle anderen Referent*innen im Programm. Die ist eine wichtige, integrative Wertschätzung. Auch das eigene Programm, im Pilotprojekt BtE, gewinnt an Qualität, weil es Menschen, die neu in Deutschland sind, einlädt, an ihren Geschichten und ihrem Leben teilhaben zu lassen, und diese bereitwillig mitmachen.

■ Myriam Sikaala

EMPOWERMENT

Mit Empowerment (von engl. *empowerment* = Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung) bezeichnet man Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen und es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten. Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen, ihr Gefühl der Macht- und Einflusslosigkeit (*powerlessness*) zu überwinden und ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.

(Quelle: Wikipedia)

Wirkungen

... aus Trainersicht

Gemessen an dem eigenen Selbstverständnis ist die Inklusion migrantischer Akteure sowie die kontinuierliche Diversifikation für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit gleichermaßen Pflicht als auch logische Notwendigkeit. Die Einbindung von Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des interkulturellen Dialogs zwischen deutscher Zivilgesellschaft und Geflüchteten.

Die Teilhabe an der entwicklungspolitische Bildungsarbeit befähigt und ermutigt Geflüchtete, öffentliche Diskurse durch die Vermittlung ihrer individuellen Erfahrungen und ihres Wissens über ihre Herkunftsländer aktiv mit zu gestalten. Gleichzeitig eröffnen sie ihren Dialogpartnern eine differenzierte Perspektive auf deren eigenen soziokulturellen Alltag. Der Erfahrungsaustausch führt zu einem tieferen gegenseitigen Verständnis und hilft beiden Seiten, globale politische, ökonomische und ökologische Zusammenhänge besser nachzuvollziehen.

Für die meisten Menschen mit Migrationshintergrund, die in die Bildungsarbeit einbezogen werden, ist dieses Gebiet Neuland. Sie haben alle eine Vorgeschichte mit anderen Berufen und Studiengängen. Jedoch haben diese Menschen eins gemeinsam: Sie können über viele Aspekte ihres Herkunftslandes und ihre persönliche Geschichte erzählen. Angekommen in Deutschland werden sie zu Botschafter*innen ihrer jeweiligen Länder. Als Botschafter*in müssen sie die „Etiketten“ sowie die fachlichen, sowie methodischen Kompetenzen kennenlernen und erwerben, sodass sie befähigt sind, eigenständig ihre persönliche Geschichte zu vermitteln.

Bei den bisherigen Einstiegsseminaren mit Geflüchteten sind mir folgende Aspekte aufgefallen: Viele der Teilnehmenden haben die Sorge, dass ihre Sprachkenntnisse nicht ausreichen, um von ihren Zuhörer*innen ernst genommen zu werden. Viele müssen die Kohärenz oder den Sinn verstehen, warum einige Methoden benutzt werden sollen, um damit die Inhalte ihrer Veranstaltungen zu transportieren.

Zuletzt gibt es immer eine gewisse Sicherheit und Souveränität, wenn es darum geht, mit der eigenen Geschichte oder Aspekten des Herkunftslandes zu arbeiten. Am Ende ist dieser Aspekt auch für uns Trainer*innen maßgebend dafür, dass die angehenden Bildungsreferent*innen motiviert werden. Methoden kann man nie genug lernen. Irgendwo muss man anfangen.

■ Keith Hamaimbo

... aus Teilnehmersicht

„BtE erschien mir wie eine Wiedergeburt“

Es gibt Momente im Leben eines Menschen, in denen man glaubt, dass alle Kräfte erschöpft sind und keine Energie mehr für irgendwas übrig ist. In einem Land wie Deutschland, in dem man stark über seinen Nutzen definiert wird, impliziert der Titel „Flüchtling“, ein Mensch von minderer Qualität oder ein Versager zu sein.

Bildung schafft (Selbst-)Vertrauen

Die Möglichkeit, die Programme wie BtE den Geflüchteten bietet, erschien mir wie eine Wiedergeburt. Das Projekt erlaubte mir, wieder Vertrauen in meine Fähigkeiten zu fassen, mich einzubringen und vorwärts zu kommen, trotz all der widrigen Umstände des Asylbewerbsverfahrens. Solange man keine Aufenthaltsgenehmigung hat, wird man zum Nichtstun verdammt, egal, welche Qualifikationen man mitbringt. Durch BtE konnte ich ein neues soziales Netzwerk knüpfen, was für jemanden, der ein neues Leben beginnen muss, äußerst wichtig ist. Auch bin ich an den entwicklungspolitischen Inhalten der Fortbildungen sehr interessiert. Die Förderung verantwortungsvollen, konstruktiven Verhaltens passt zu meinen eigenen Bedürfnissen in einer Welt voller Vorurteile.

Als BtE-Referent im Schulprojekt Bergheim

Vor allem finde ich das Verhalten von Personen interessant. So waren die Schüler*innen ebenso wie einige Lehrkräfte eines Gymnasiums in Bergheim sehr überrascht, dass ich, ein Flüchtling, als Journalist bei der Deutschen Welle arbeite. Eine Teilnehmerin dachte, ich (als Afrikaner) sei gekommen, um zu trommeln. Mir schienen die Menschen voller Vorurteile über „Afrika“ und ohne die geringste Ahnung von Guinea. Ich durfte viele Fragen beantworten über die Ressourcen, Probleme und die Werte meines Heimatlands. Das Feedback am Ende spiegelte die Begeisterung – ein tolles Gefühl für mich.

Die deutsche Sprache ist für mich noch ein ernstes Problem, obwohl ich das erforderliche Sprachniveau erfülle. Die häufigen Gruppentreffen mit den anderen Referent*innen und mit unseren Coachs und auch die Kommunikation per Mail haben meine Deutschkenntnisse schon deutlich verbessert. Und doch brauche ich noch die Unterstützung eines/einer erfahrenen Referent*in, um meine ersten Bildungsveranstaltungen zu konzipieren und durchzuführen.



Pascal Sevadouno | Guinea

arbeitet als Journalist für die „Deutsche Welle“ und als BtE-Referent.

Er gestaltete einen Projekttag an einem Gymnasium im Bergheim.

Die Zukunft der „Heimat“

Mit BtE verbinde ich auch die humanitäre Komponente: Es unterstützt Menschen in Notlagen dabei, sich mit ihrem Wissen und Können sinnvoll einzubringen und aufzublühen. Wir Teilnehmer*innen an diesem Pilotprojekt von BtE hoffen, auch weiterhin aktiv im Programm mitwirken zu können. Die Themen und Methoden sind wichtig in der aktuellen Transformation der deutschen hin zu einer multikulturellen Gesellschaft, in der die Diversität grundlegend für die Gemeinschaft ist.

Ich träume von einer Welt voller Verständnis, in der jeder sich zu Hause fühlen kann und „Heimat“ nicht (nur) über den Geburtsort und die Erde der Ahnen definiert wird.

■ Pascal Sevadouno
(übersetzt aus dem Frz. von Daniela Peulen)



Nafice Fazely | Iran

geboren Oktober 1980, Einreise 2011

Regisseurin, Schauspielerin

Meine Themen sind: Theater und Film im Iran; Verurteilte; Flucht; Frauen in Muslimischen Ländern

Wirkungen

... aus Teilnehmerinnensicht

„Ich will lernen,
lernen, lernen“

Ich kam im Oktober 2016 zu BtE über die Empfehlung einer Freundin, die selbst BtE-Referentin ist. Als erstes begeisterte mich die Weltkarte, die kein Nord, Süd, Ost, West kennt. Es kommt darauf an, von welcher Seite man sie betrachtet. Der Gedanke im Hintergrund – nämlich gegebene Verhältnisse in Frage oder sogar auf den Kopf stellen zu können – hat mich sehr bewegt.

Ich kam als Flüchtling nach Deutschland und das heißt: alles, was man hat, sowohl Materialien als auch das Wertgefühl, auf einmal zu verlieren. Durch zwei Ursachen konnte ich dieses „Wertlosgefühl“ bewältigen: im geistigen Bereich durch meinen Glauben, und in der Gesellschaft durch BtE. Es ist genial mit Menschen zusammen zu arbeiten, die den Menschen – und nicht die Geflüchtete oder Ausländerin – in mir sehen und sich für mich interessieren.

Ich habe im Iran eine Ausbildung in Filmregie und ein Studium als Theaterregisseurin abgeschlossen und im Filmbereich gearbeitet. Als BtE-Referentin kann ich meine Fähigkeiten und Erfahrung nutzen und zu meiner und anderer Menschen Freude einbringen. Es gibt immer tolle Seminare, in denen man richtig was lernen kann. Ich schätze die Unterstützung von BtE sehr und bin dankbar dafür. In einem Satz gesagt „ Ich fühle mich wohl mit BtE“.

■ Nafice Fazely

Was fördert den Erfolg des Projekts?

Kooperationspartner

Die Einbindung von Multiplikator*innen ist unabhängig der Größe eines geplanten Vorhabens in vielerlei Hinsicht gewinnbringend: Die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen und kommunalen Akteuren ermöglicht eine breitere und gleichzeitig gezieltere Streuung von Informationen sowie gesteigerte Sichtbarkeit für das Projekt insgesamt. Die Bereitstellung zusätzlicher personeller und oder finanzieller Kapazitäten durch Kooperationspartner entlastet die Projektträger und erlaubt somit auch verhältnismäßig kleineren Organisationen die Umsetzung aufwändigerer Maßnahmen.

Die Zusammenarbeit mit kommunalen und staatlichen Einrichtungen kann einem Projekt zusätzliche Legitimation verleihen und versperrte Türen öffnen. Sie gestaltet sich aufgrund strenger Auflagen und hoher Bürokratie in der Praxis aber oft schwierig. Integrationsstellen, Flüchtlingsunterkünfte oder die vielerorts von den Arbeitsagenturen betriebenen Integration Points waren in der Vergangenheit häufig überlastet und in ihren Möglichkeiten begrenzt. Aufgrund ihrer Expertise und Funktion als Schnittstelle bleiben sie dennoch lohnenswerte Ansprechpartner.

Zivilgesellschaftliche Akteure sind erfahrungsgemäß wesentlich ergiebiger Quellen. So haben viele in der Flüchtlingshilfe tätige Organisationen ihre Strukturen in den vergangenen Jahren professionalisiert und unterhalten wesentlich engeren Kontakt zu Geflüchteten als städtische Einrichtungen. Insbesondere integrative Angebote wie Mentor*innenprogramme und Tandempartnerschaften sind hervorragende Möglichkeiten, um direkten Zugang zu potentiellen Teilnehmer*innen zu bekommen.

Migranten(selbst-)organisationen sind in diesem Zusammenhang ebenfalls vielversprechende Anlaufstellen. Die Zusammenarbeit auf allen Ebenen ist eine entscheidende Voraussetzung für die nachhaltige Mitwirkung von Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung an der developmentpolitischen Bildungsarbeit. Um politisch und gesellschaftlich marginalisierten Personengruppen dauerhaft Teilhabe an diesem Diskurs zu ermöglichen, bedarf es einer gleichermaßen kollektiven wie konzentrierten Anstrengung aller in diesem Bereich aktiven Akteure.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Entwicklungspolitische Meldungen genießen hierzulande nach wie vor meist nur den Status einer Randnotiz. Auch das bis vor kurzem noch omnipräsente Thema „Flüchtlingskrise“ ist analog zum politischen Klima weitestgehend aus der medialen Öffentlichkeit verschwunden. Wie also unter diesen Vorzeichen erfolgreich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betreiben? Eine Garantie für Berichterstattung über entsprechende Projekte gibt es natürlich nicht. Aber die Chancen steigen, wenn man die Redaktionen behutsam stetig bearbeitet: Mit regelmäßigen Pressemitteilungen, die den innovativen Charakter des Vorhabens hervorheben, Pressekonferenzen und Presseeinladungen, z.B. zu Qualifizierungsseminaren und Bildungsveranstaltungen.

Zudem sollten sich die Bemühungen diesbezüglich nicht auf klassische Medien beschränken, sondern auf digitale Informationsangebote wie Onlinepublikationen, Blogs usw. ausgeweitet werden. Die Projektteilnehmer*innen können, ihr Einverständnis vorausgesetzt, in diese Prozesse eingebunden und zu Fürsprecher*innen ihrer eigenen Sache werden.

■ Julian Karsunky

Finanzierung/Fördermittel

ORGANISATION/ STIFTUNG	PROGRAMM- NAME	BESCHREIBUNG	FÖRDERUNG VON
Aktion Mensch	Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten Ehrenamt für Geflüchtete	<p>Projektziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen ■ Ausbildung und Qualifikation von Multiplikator*innen 	Personalkosten Honorarkosten Sachkosten Investitionskosten Einrichtung u. Ausstattung
Amadeu Antonio Stiftung		<ul style="list-style-type: none"> ■ fördert Initiativen und Projekte, die sich aktiv mit den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus beschäftigen ■ möchte demokratische Zivilgesellschaft stärken ■ gefördert werden Projekte vor allem auch im ländlichen Bereich 	Kofinanzierung von Personalkosten oder Honoraren Reisekosten Sachkosten
Doris-Wuppermann-Stiftung		<ul style="list-style-type: none"> ■ will speziell junge Menschen zum politischen Handeln ermuntern und ihr politisches Engagement für eine soziale Demokratie – z.B. gegen Rassismus und für soziale Rechte – unterstützen ■ will insbesondere Initiativen der Jugendarbeit fördern 	
Stiftung Deutsches Hilfswerk	Hilfe für Asylsuchende und Flüchtlinge	<ul style="list-style-type: none"> ■ fördert die soziale Integration von geflüchteten Menschen durch soziale Maßnahmen in den Bereichen – Beratung und Begleitung – Integration und Teilhabe ■ Förderung des freiwilligen Engagements ■ insbesondere besonders schutzbedürftige Personengruppen im Fokus (z.B. Mütter, Kinder, Alleinreisende Frauen) 	Personalkosten Sachkosten
Eberhard-Schultz-Stiftung		<ul style="list-style-type: none"> ■ fördert Modellprojekte und Initiativen, die die Umsetzung und Verankerung der sozialen Menschenrechte verpflichtet haben oder die Debatte in die Öffentlichkeit tragen ■ fördern keine Projekte, die sich auf die individuellen Menschenrechte oder Kinderrechte beziehen, sondern legen besonderen Wert darauf, dass die Projekte einen konkreten Bezug zu einem oder mehreren sozialen Menschenrechten aufweisen bzw. gesellschaftliche Teilhabe/Partizipation ermöglichen 	
Engagement Global	AGP (Aktionsgruppenprogramm)	<ul style="list-style-type: none"> ■ fördert entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit ■ Zuschüsse u.a. für Tagungen, Informationsveranstaltungen, Workshops ■ breites Themenspektrum möglich, z.B. fairer Handel, Menschenrechte, Demokratisierung, Gleichberechtigung, Umwelt, Friedenspolitik 	Honorare Sachkosten Reisekosten Verwaltungskosten

FÖRDERGEBIET + ANTRAGS- BERECHTIGTE	FÖRDERSUMME + FÖRDERZEITRAUM	FRIST	KONTAKT
Deutschland gemeinnützige Organisationen	250.000 € (Fördersatz 70%) max. 3 Jahre	laufend	https://www.aktion-mensch.de/projekte-engagieren-und-foerdern/foerderung/foerderprogramme/menschen-in-besonderen-sozialen-schwierigkeiten/ehrenamt-fuer-gefluechtete.html Ute Schmidt Tel. 02 28 - 20 92 52 72 ute.schmidt@aktion-mensch.de
Deutschland Vereine Netzwerke gegen Rechtsextremismus Selbstorganisierte Jugendliche Kirchengemeinden Schulen, bzw. Schüler, Lehrer oder Studierende Schülerclubs Bürgerinitiativen	bis 2.500 € mehr als 2.500 €	bis 2.500 €: laufend mehr als 2.500 €: 30. Juni 30. Dezember	http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projektfoerderung/ Timo Reinfrank Tel. 0 30 - 24 08 86 11 timo.reinfrank@amadeu-antonio-stiftung.de
Deutschland junge Menschen mit Projektideen oder Initiativen; gemeinnützige Jugendorganisationen u. Jugendinitiativen u. andere freie Träger der Jugendhilfe, die Trägerschaften selbst übernehmen	1.500 €	laufend	Doris-Wuppermann-Stiftung Junge Menschen für soziale Demokratie Römerstraße 15 80801 München dws@doris-wuppermann-stiftung.de
Deutschland gemeinnützige Organisationen, die keinem Wohlfahrtsverband angehören, werden Vorprüfung unterzogen	250.000 € (Fördersatz 80%)		http://www.fernsehlotterie.de/informieren/deutsches-hilfswerk/#/ Stiftung Deutsches Hilfswerk Axel-Springer-Platz 3 20355 Hamburg Tel. 0 40 - 41 41 04-0 info@deutsches-hilfswerk.de
Deutschland gemeinnützige Organisationen	eher kleinere Summen	1. März 1. Juni 1. September 1. Dezember	http://www.sozialemenschenrechtsstiftung.org/projekte.html Tel. 0 30 - 24 53 37 98 info@sozialemenschenrechtsstiftung.org
Deutschland Schulen und Kitas ebenso wie Initiativen, Vereine, Stiftungen und andere Träger mit entwicklungspolitischer Zielsetzung	bis 2.000 € (Fördersatz 75%) ein Träger kann 2x im Jahr beantragen nicht in Kombination mit weiteren Bundesmitteln	laufend	https://www.engagement-global.de/agp-aktionsgruppenprogramm.html Tel. 0 228 - 20 717 292

ORGANISATION/STIFTUNG	PROGRAMM-NAME	BESCHREIBUNG	FÖRDERUNG VON
Engagement Global	EpIB (Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit)	<ul style="list-style-type: none"> fördert entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit Zuschüsse z.B. für Aktionstage, Eine Welt Wochen, Kampagnen, Ausstellungen, Schulungen von Mitarbeiter*innen (inhaltlich) 	im Rahmen von Veranstaltungen: Honorare, kulturelles Beiprogramm, Unterkunft und Verpflegung, Fahrtkosten, Raummieten, Materialien, Medien und Veranstaltungstechnik, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit keine Personal- und Sachkosten
Robert Bosch Stiftung	Miteinander, füreinander! Begegnungen mit Flüchtlingen gestalten	<p>Förderung von Praxisprojekten, die Begegnungen auf Augenhöhe zwischen Flüchtlingen und der lokalen Bevölkerung vor Ort herstellen</p> <p>Förderfähig sind nur Projekte, an den lokale Bevölkerung und Geflüchtete gleichermaßen mitwirken</p>	
Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Stiftung Mitarbeit	Werkstatt Vielfalt	<p>Inhaltlich kommen Projekte in Frage, die</p> <ul style="list-style-type: none"> das Miteinander junger Menschen (bis 27) mit anderen Jugendlichen oder Menschen fördern, das Verständnis verschiedener gesellschaftlicher Gruppen füreinander vertiefen und die unterschiedlichen Erfahrungen für ein gemeinsames Vorhaben nutzen oder die Selbstwirksamkeit und aktive Teilhabe junger Menschen an ihrem Lebensumfeld unterstützen <p>Lokale und stadtteilübergreifende Projekte</p>	
Stiftung :do		<ul style="list-style-type: none"> fördert Projekte mit dem Ziel, individuelle Bewegungsfreiheit und egalitäre Zugänge zu Gesundheit, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe für alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft zu verwirklichen Fokus: für solidarisches Miteinander und eine nicht-rassistische Politik <p>besonders wichtige Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> Selbst bestimmtes Engagement und Selbstorganisation Verbesserung der rechtlichen Situation Zugang zu Gesundheit, Bildung und Entlohnung Wissensproduktion und Öffentlichkeitsarbeit zur Situation von MigrantInnen Antidiskriminierung 	
Umverteilen! Stiftung für eine, solidarische Welt	AG Dritte Welt –Hier!	<p>Förderung von Eine-Welt-bezogener Bildungs- u. Öffentlichkeitsarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> um auf Situation in Ländern des globalen Südens hinzuweisen um die Verantwortung Deutschland u.a. zu verdeutlichen um Rassismus und Diskriminierung entgegenzuwirken <p>unterstützt vorrangig kleine, basisorientierte Graswurzelprojekte</p>	in sich geschlossenen Projekten keine Finanzierung von festen Stellen
Zukunftsstiftung Bildung		<p>fördern Projekte u.a. in den Bereichen</p> <ul style="list-style-type: none"> Demokratie, Menschenrechte, bürgerschaftliches Engagement Entwicklungszusammenarbeit und Völkerverständigung Erziehung und Bildung 	

FÖRDERGEBIET + ANTRAGS-BERECHTIGTE	FÖRDERSUMME + FÖRDERZEITRAUM	FRIST	KONTAKT
NRW alle in NRW ansässigen Eine-Welt Gruppen Projekt muss in NRW durchgeführt werden	bis 5.000 € (Fördersatz 80%; 10% des Eigenanteils können durch ehrenamtliche Arbeit erbracht werden)	6 Wochen vor geplantem Maßnahmenbeginn	https://www.engagement-global.de/epib-entwicklungspolitische-informations-und-bildungsarbeit.html Andreas Hennig Tel. 02 11 - 17 52 57 11
Deutschland Initiativen aus Kommunen mit Einwohnerzahl max. 100.000 oder aus strukturschwachen Regionen	max. 20.000 € mind. 3 Monate	Bewerbungen voraus. ab 1. Quartal 2018 wieder möglich	http://www.bosch-stiftung.de Sara Genç Tel. 07 11 - 4 60 84 - 159
Deutschland gemeinnützige Vereine, Initiativgruppen, Schulen, Quartiermanagements, religiöse Vereinigungen, Migrant*innenorganisationen; auch in Kooperation mit Partnern möglich	7.000 € Eigen- und/oder Drittmittel wünschenswert, aber nicht Voraussetzung 6 – 24 Monate	15. März 2018	https://www.mitarbeit.de/foerderung_projekte/werkstatt_vielfalt/programmuebersicht/ Timo Jaster Tel. 02 28 - 6 04 24 - 17 jaster@mitarbeit.de Björn Götz-Lappe Tel. 02 28 - 6 04 24 - 12 goetz-lappe@mitarbeit.de
Deutschland gemeinnützige Organisationen	bis 5.000 € bis 1.000 €	bis 5.000 €: 15. Februar 15. September bis 1.000 €: 15. Mai	http://www.stiftung-do.org/foerderung/kriterien/ Lena Blossat Tel. 0 40 - 22 86 59 19 l.blossat@stiftung-do.org
Deutschland und Nachbarländer	eher kleine Summen, selten mehr als 10.000 €	laufend	http://www.umverteilen.de/dritte-welt-hier01.html#top Torsten Damerau Tel. 0 30 - 7 85 98 44 stiftung@umverteilen.de
Deutschland gemeinnützige Organisationen	i.d.R. 500 – 2.500 € selten mehr als 10.000 €	laufend	https://www.zukunftsstiftung-bildung.de/besucherinnen/antrag-stellen/ Matthias Riepe (Geschäftsführung) Tel. 02 34 - 57 97 52 97 Matthias.Riepe@gls-treuhand.de

Weitere Links

Eine umfassende Zusammenstellung von fördernden Stiftungen und Fonds bietet das Fördermittelbüro Friederike Vorhof: Integration und Flüchtlingshilfe fördern lassen http://www.ehrenamtsbibliothek.de/literatur/pdf_1443.pdf

Zusammenstellung Fördermittel für Projekte zu Migration und Flucht: <http://www.stiftung-do.org/andere-stiftungen-und-fonds/>



Checkliste

Projektidee

- Zielgruppe
- Einsatzmöglichkeiten der Referent*innen

Ressourcen

- Personal
- Verwaltung
- Projektantrag
- Projektleitung
- Verwaltung
- Öffentlichkeitsarbeit

Finanzen

- Eigenmittel
- Sponsoren
- Fördergelder

Kooperationspartner

Räume

- Seminarraum
- Besprechungsraum
- Raum für Einzelgespräche

Ausstattung

- Beamer
- Bestuhlung/Tische
- Pinwand
- Flipchart
- Moderationsmaterialien
- Unterrichtsmaterialien

Organisation

- Struktur Kooperationen
- Zeitplan
- Kommunikationswege
- Ansprechpartner
- Zuständigkeiten

Akquiseplan

- Kooperationen
- Medien: Mailing, Web 2.0, ...
- Presse
- PR
- Zeitplan

Literatur | Links

Barry Malone (2015): **Why Al Jazeera will not say Mediterranean ,migrants'**. Al Jazeera, 15.08.2015:

<http://www.aljazeera.com/blogs/editors-blog/2015/08/al-jazeera-mediterranean-migrants-150820082226309.html>

Digitale Methodensammlung rund um das

Thema Migration und Vielfalt:

https://www.eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Bildung/Forum_Globales_Lernen/Methodensammlung_Migration_Vielfalt_11_2017.pdf

Website mit zahlreichen Hinweisen auf

Bildungs- und Unterrichtsmaterialien zu Flucht und Migration:

<http://www.globaleslernen.de/de/fokusthemen/fokus-flucht-und-asyl>

IOM Definition of a migrant:

<https://www.iom.int/key-migration-terms>

Pro Asyl, Fakten gegen Vorurteile:

https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2015/12/Pro_Menschenrechte_Contra_Vorurteile_2017_Webversion.pdf

Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung

hg. v. der Kultusministerkonferenz und dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, 2015 (2. Aufl.)

UNHCR-Perspektive (GfK etc.):

<https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fragen-antworten.html>

UNHCR (2016): UNHCR viewpoint: **'Refugee' or 'migrant' - Which is right?** The two terms have distinct and different meanings, and confusing them leads to problems for both populations. 11.07.2016

<http://www.unhcr.org/news/latest/2016/7/55df0e556/unhcr-viewpoint-refugee-migrant-right.html>

Roger Zetter (1991): **Labelling Refugees: Forming and Transforming a Bureaucratic Identity.** Journal of Refugee Studies 4, S. 39-62

BtE-Regionalstellen

<https://www.bildung-trifft-entwicklung.de/regionale-bildungsstellen.html>

Abkürzungen

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

BNE Bildung für nachhaltige Entwicklung

BTE Bildung trifft Entwicklung

GfK Genfer Flüchtlingskonvention

GL Globales Lernen

NE Nachhaltige Entwicklung

np|a Netzwerk politik|atelier

RBS Regionale Bildungsstellen

SDG Sustainable Development Goals

UNHCR United Nations High Commissioner for Refugees

UNO United Nations Organisation



